

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 3

Artikel: Aus der Geschichtsstunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Anpreisung des einzig „guten“ Futters

Als ich jüngst hin auf dem Jahrmarkt
Nicht erging — genannt auch „Messe“ —
Hört ich einen Pfaffen schreien:
„Abboniert die gute Presse!“

„Nur die gute, die katholische
Zeitung sollt ihr abbonieren,
Mit der schlechten, protestantischen
Soll kein Gläubiger sich verschmieren.“

„Wollt dem Papsi ihr wohlgefallen,
Wollt ihr in den Himmel kommen,
Abboniert die „guten Blätter“,
Die katholischen und frommen.“

„Alle andern sollt ihr hassen,
Als die Blätter nur von Heiden,
Weißt zurück sie stante pede,
Wollt modernes Gift ihr meiden!“

„Katholiken, laßt euch warnen,
Katholiken, laßt euch raten:
Wer da ließt die „schlechte Presse“,
Muß einst in der Hölle braten!“

„Dreimal Wehe solchen, die aus
Unserm Pferche sich verirren!
Darum bleibet fromme Schafe
Cures großen röm'schen Hirten...“

Also sprach der fette Pfaffe,
Doch beinah zu weit verstieg er
Sich in seiner „guten“ Rede —
Möhhlich brach er ab und schrieig er.

Ach, beinah hätt' er's verraten:
„Fromme Schafe, nicht entbehren
Wollen wir die weiche Wolle,
Darum laßt von uns euch scheren!“

Steinwildaussetzung in Graubünden

Erst pufft man das letzte Böcklein tot,
dann jammert man über Steinbocknot.
Man wünscht den alten Zustand zurück
und seht nun Steinböcke aus, o Glück!
für fünfzehnhundert Franken das Stück.

Aus der Schule

Ein Lehrer gibt in der Geographie-
stunde seinen Schülern die Aufgabe, einen
Aufsatz zu schreiben über „Schönheiten und
Gefahren der Alpen“. Nachdem einer
mehrere Sätze von den Schönheiten ge-
schrieben hatte, fuhr er fort:

„Die Männer tragen meistens Knie-
hosen. Die Frauen haben Nieder und
kurze Röcke. Also erblicken wir viele
Schönheiten; — aber es sind auch
Gefahren damit verknüpft.“



Ich bin der düstler Schreiber
und fühle mich in der Tat
ein bischen verhöhnepiepelt
von wegen dem Schimmelplakat.

Noch eben hat es geheissen,
es sei so viel schönes dran,
und heute schon fertigt man dennoch
ein neues Plakätchen an.

Nun sage man, was man wolle,
ich behaupte begeistert und kühn:
Man fand den klobigen Schimmel
wohl doch ein bischen zu grün.

Aus meinem Katalog

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind
auf Jahres-Anfang folgende Novitäten erschienen:

„Der Sabernjoggeli“
oder:
„Wie man dem Franzos die schöne Elsäfferin
in die Arme trieb.“

Eine pikante Humoreske von Sorfi und Reuti-
mann mit einem Geleitbrief aus Donaueschingen.
Preis in Kalbsleder gebunden 6 Sr.

„Universitäts-Patent-Felgen“
oder:

„Wer die Preisrichter zu Freunden hat,
Kann Kardinal werden...“

Eine himmeltraurige Geschichte zum Kranklachen
von Ulmi Hubacher, Unterjodler.

In Schweinsleder gebunden Sr. 1.67.

„Die Schweiz als Europa's Lackkabinett“
oder:

„Ein Gang durch unsere Galerien.“
Skizzen und Studien von Helveticus und Samiel
Entgeleising.

Gebunden Sr. 8.90, broschiert Sr. 3.---

„Stubenrein“
oder:

„Die Verwandlung Zürichs zur langwei-
ligsten Stadt Europens.“

Ein Sittenpolizeiuntertreppenroman von Stirzel
und Sopp, mit einem Vorwort von Blamohr.

In eleg. Sigarrenkästchenbändeleinband Sr. 1.05.

Mit höflichster und andernseitiger Empfehlung:
Sidelbini, Volksbücher-Verlag.

Bank für Handel und Industrie Zug-Zürich

Was in diesem Fall die Mutter
aller bösen Dinge ist:
Gelder fraß, als wär es Sutter,
ein gewisser „Economiß“.

Serner wird man wohl, beim Müssen,
um ein weiteres Wohlergehen
den „beschenken“ Journalisten
Eiertänze tanzen sehn.

Theaterforen überall

Wie stolz ist eine jede Stadt
auf das Theater, das sie hat.
Wie ist sie es vor allen Dingen
bei einem fröhlichen Gelingen.

Doch leider bringt es statt Profit
gewöhnlich bloß ein Defizit,
und dieses wird, schon beim Entstehen,
das Gegenteil von gern gesehen.

So gings drei Bühnen vor dem Herrn:
den Bühnen Zürich, Basel, Bern.
Sie spielten fröhlich, doch jekunde
erkrankten sie am Kassaschroude.

Darüber — hast du nicht gesehn —
bleibt der Betrieb beinahe stehn.
Man gibt den Kat in vielen Fällen,
Betrieb und Spiele einzustellen.

Doch läßt man frohem Hoffnungsraum
noch immer einen kleinen Raum.
Es wird, wie vieles schon auf Erden,
auch dieses wieder besser werden.

Vor allem mache jeder Kauf-
und andere Mann die Taschen auf,
daß reichlich seine Gaben fließen...
Dann wird man kein Theater schließen.

Nebeipalter

Christliche Demut

Wenn deine Freunde dich verspotten,
Dann sei geduldig wie ein Stier,
Und wenn sie deinem Weib gefallen,
Gewähre ihnen Nachtquartier.

Und wenn dich deine Freunde prügeln,
Dann unterdrücke dein Geplärr,
Bedenke, daß der Schmerz veredelt,
Und sprich: gepriesen sei der Herr!

Dem bräven Dieb, der dich bestohlen,
Dem gib noch hundert Franken drauf,
Und auch die Kugel durch den Schädel
Nimm froh und dankbar mit in Kauf.

Erpressern zahle immer pünktlich,
Doch deine Schuldner dränge nie,
So machst du dich beliebt im Volke
Und lebst mit ihm in Harmonie.

Am besten, Freund: verschenke alles
Und schlafe nur noch auf dem Mist,
Dann kommst du sicher in den Himmel,
Und wirst noch Propagandachrist.

Rudolf Czjchka, Bern

Aus der Geschichtsstunde

Lehrer: Kannst du mir sagen, Toni, wie
die Menschen tranken, als es noch keine
Gläser gab?

Toni: Sie haben aus den Flaschen ge-
trunken, Herr Lehrer!

Beileid

„Kellner, was ist denn eigentlich los?
das Beefsteak ist ja total schwarz verbrannt!“

„Wahrhaftig! Aber lieber Herr, das
ist ein Zeichen des Beileids. Unser Küchen-
chef ist gestorben.“



Chueri: Salü, Kägel, ieh
chönder dänn billig rot
Laternen chaufe; zume
Chabisstand ghört au
ein.

Kägel: Bis ieh hät mi
d'Kundami allinil lust na
gfunde, hargägen Cu hät
mr z'heiter Tag mit dr La-
terne scho müesse ga fueche
und hät I glich nüd chönne
usfährte.

Chueri: Wenn 'r nüd gern
ein an Stand ane mached, so mieh's ä si halt
glich bock, wenn 'r heisheitrit mit em Handwägeli
und 'r vorne linggs und rechts ä rot Laterne het-
tid; wenn nu ämol en Tachslimeter in I iesahrt
und abprüft, so hetid-er de Schutz und zu dem
Bris chömed-er nie kei meh über.

Kägel: Näm' mi Wunder wo! Wenn ä so en
Schick z'mache wär, seitid-er allweg nüd zerste mir
und läb seitid-er.

Chueri: Hä, Ihr werdid's wohl au gläse ha, daß
d'Chabisländen a dr Chüngegaß und am Boule-
vard de boeurre etc. ieh denn bolizeili b'chlosse
werdid, respektiv daß I kei rotli Windlichter
meh lörfed ushänke.

Kägel: Wege dem verchauft die d'Laternen nüd,
die sehd nu grüent oder blau Schibli ie,
deßwege gits kä „Bilieb'slörig“.

Chueri: Oha Kägel, für was meineder, daß mr ä
Redliche Surepatrolie hebid? Die wärid
ehne d'Nöht scho ihue, nungdedio.

Kägel: Händer nüd gseit ihue? Dem Schnalle-
fachverein sind d'Polizei und 13 Pfärer nüd
gwachse! Je mehner, daß I dere Kaschinar zue-
sehd, deßa verflüchter und verdammter schüßt sie
zum Boden us und läb schüßt sie.

Chueri: Ja nu, es wirt so ieh dänn woll appetit-
licher cho, wenn dä Artikel verkumenalifiziert
wird, wie's planiert ist.

Kägel: Bong voyage, Burghölzli, eineweg, Chueri!

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.